

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 40

Artikel: Ein Fass Floskeln zum Geburtstag
Autor: Mathys, F.K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-620373>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN FASS FLOSKELN ZUM GEBURTSTAG

Kein anderer deutscher Dichter oder Dramatiker, weder der Gegenwart noch der Vergangenheit, erfreut sich einer so ungeminderten Popularität wie Friedrich Schiller. Auch jenen, die seit der Jugend keines seiner Gedichte mehr gelesen haben, sich nie ein Drama ansehen, ist der Name ein Begriff. Viele von idealistischem Gedankenflug getragene, gereimte Schiller-Sentenzen (aus Dramen und Balladen) kursieren wie Sprichwörter im Volksmund. Und hat auch mancher Snob schon über das Werk des grossen Schwaben

gelächelt, es «schillert» in bestem Sinne unvergänglich klar und heiter weiter.

«Wer zählt die Völker, nennt die Namen», denen die Dramen nicht immer wieder höchste Beglückung und seelische Erhebung boten? Seine Genialität, sein dichterischer Schwung und sein Theaterblut sprühten schon in dem Erstling, den «Räubern», die er mit 23 Jahren verfasste, und dieser Geist zieht sich durch all die weiteren grossen Stücke: «Wallenstein», «Don Carlos», «Maria Stuart», «Fiesco», «Braut von Messina» bis zu

seinem letzten, dem «Wilhelm Tell», mit dem er dem Unabhängigkeitswillen der alten Eidgenossen ein literarisches Denkmal setzte. Aber der als Idealist verschrieene Schiller hatte auch einen Blick für menschliche Schwächen, selbst für die der Eidgenossen, die damals, als er den «Tell» schrieb, noch unter der Fuchtel der gnädigen Herren standen, die sehr oft nicht weniger willkürlich regierten als der böse Vogt Gessler. Drum lässt der Dichter Walter Fürst fordern: «Wer einen Herrn hat, dien' ihm pflichtgemäss.» Wo die Freiheitsbegeisterung des Patriziates ihren Ursprung haben kann, erfahren wir von dem Ritter Rudenz, der sich dann erst der Sache der Unterdrückten annimmt, nachdem ihm die – schon im Personenverzeichnis als «reiche Erbin» kenntlich gemachte – Berta von Bruneck gestanden: «In den Waldstätten liegen meine Güter!» worauf er prompt antwortet: «Welch ein Blick tut sich mir auf.»

ZEICHNERISCH

NICHT SO BEGABT

Solch kleine humorvolle Hiebe finden sich in vielen andern Werken Schillers, er offenbart dabei einen feinen Sinn für das Komische, und von dieser zwar fast unbekannten Seite des grossen Dichters sei berichtet, nämlich den Karikaturen und Spotttexten, die er 1785 für den Vater des Freiheitsdichters Körner in Dresden gezeichnet hatte. Der um drei Jahre ältere kursächsische Konsistorialrat und Theologieprofessor Gottfried Körner hatte den gewesenen Medikus, dem weimarischen Rat (einem Titel ohne Mittel), eben Friedrich Schiller, freundschaftlich Obdach in seinem Haus in Leipzig gewährt, damit dieser ungestört seinen «Don Carlos» vollenden könne. Vater Körner war ein Freund der Literatur und hatte selbst dichterische Aspirationen, die denn auch vom jungen Gast persifliert werden sollten. Schiller, zeichnerisch nicht so begabt wie sein grosser Freund Goethe, nahm bei dem aus Winterthur stammenden Maler Anton Graff – als er diesem für ein Porträt sitzen musste – auch einigen Zeichnungsunterricht, um die Karikaturen von Körner entwerfen zu können, die er diesem anlässlich des dreissigsten Geburtstages überreichte.

Der Geist einer verspielten Epoche kommt in diesem dilettantischen Werklein recht deutlich zum Ausdruck, und die Personen, der schon erwähnte Herr des Hauses, seine Frau Maria, der ebenfalls als Dichter und Übersetzer hervorgetretene Hausfreund Ferdinand Huber und Schiller selbst sind die Opfer des



Reise nach Ägypten: Körner sitzt auf einem Esel, der blutige Tränen über seinen Herrn weint. Ein Krokodil taucht aus dem Roten Meer auf, darauf schwimmt die Krone des Pharaos, oben steht Moses mit den Gesetzestafeln und am andern Ufer liegt Kleopatra mit der Schlange am Busen.

Karikaturengriffels. Da wird beispielsweise der seiner Gemeinplätze wegen ein Kuriosum darstellende Bankier Bassenge vorgestellt, wie er dem Geburtstagskind Körner ein Fass von Redefloskeln überreicht, um den Wortschatz des angehenden Poeten Körner zu bereichern. Auch die Vorliebe des Hausherrn für Kant wird bespöttelt, und Schiller stellt sich selbst kopfstehend dar, weil der die Grösse des erfolglos sich als Dichter mühenden Gottfried Körner einfach nicht begreifen kann, seine Gattin wird rundlich dargestellt, weil sie kurz vor ihrer Niederkunft steht.

TREU GEHÜTETE SCHERZE

Der gutgläubige Körner hatte auch einem Hochstapler von Naturforscher namens Duchanteau (auf einem Bilderbogen ist der Name verballhornt) Geld für eine Expedition nach Ägypten vorgeschossen, doch der Mann brannte durch, wie ihn ein anderer Schuldner namens Fischer mit einem ungedeckten wertlosen Wechsel aus Stockholm abfand. Eine imaginäre Reise Körners nach Ägypten wird

hübsch glossiert, und so wird noch eine Reihe kleiner Vorkommnisse in der Körnerschen Familie aufs Korn genommen.

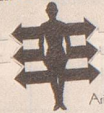
Frau Maria Körner hat diesen genialen Scherz des grossen Dichters treu gehütet. Die Öffentlichkeit sollte nichts von diesem Seitensprung Schillers in das Reich der Malerei erfahren. Nur Freunden des Hauses wurden die Bilder gezeigt. Bettina von Arnim schrieb darüber 1851 in einem Brief: «Herrliche Urfarben, nach denen schon lange Goethe die ganze Farbenlehre hatte gerichtet, hier gefunden. Der Genius ist's – der Erde und Himmel umfasst.» Der Maler und Illustrator Ludwig Richter hatte ebenfalls das Glück, die «Male-reien Schillers» im Original zu sehen, er urteilte darüber: «Durch die Güte des Herrn K. sah ich heute mit grossem Interesse und herzlicher Freude die Scherzbilder Schillers. In ihrer unbehüllichen, naiv-komischen Weise gezeichnet, wie der Wandbecker Bothe seiner Zeit den Goliath und David im Holzschnitt seinen Lesern vorführte, freut man sich innig an der Heiterkeit eines so ernsten Geistes.»

Im Jahr 1862 erschienen die Bilder erstmals in Faksimileausgabe gedruckt, mit imaginären Namen auf dem Titelblatt.



Bassenge übergibt Körner ein Fass mit Spässen, enthaltend: hübscher Mann, hübsche Art von Krebsen und damit erhält Körner das Recht, den Inhalt als geistiges Eigentum zu betrachten.

Dr. med. Leonhard Hocheng
Anita Hohne
**Die Kunst
nicht krank
zu werden**
So stärken Sie
die Immunabwehr
Ihres Körpers



Die wirkungsvollen Abwehrmechanismen, über die der Körper und sein Immunsystem verfügen, lassen sich trainieren, mobilisieren und geistig-see-lisch unterstützen. Ein Buch wirksamer Krankheitsvorbeugung.

230 Seiten, Großoktav, gebunden, Fr. 33.–



Von Weltexperten für alle Frauen ab etwa Vierzig: Ein neuartige Therapie verhindert belastende Begleiterscheinungen der Wechseljahre (Wahlungen, Sexualstörungen, Osteoporose) und erhält Jugendlichkeit risikolos!

230 Seiten, Oktav, gebunden, Fr. 35.–



Millionen müssen mit Diabetes leben. Wie sie ihre Lebensweise gestalten – das entscheidet über Lebensqualität und gesundheitliche Zukunft. Prof. Kaplan liefert Verhaltensregeln für ein ungetrübtes Dasein.

280 Seiten, 10 Abb., Großoktav, gebunden, Fr. 35.–



Das umfassende Arbeitsbuch zur Selbstbehandlung mit Hand- und Fußreflexzonen-therapie: 1000 Abb. und Anleitungen zur Streßblockierung, Kreislaufstärkung und Behandlung zahlreicher Beschwerden und Erkrankungen.

272 Seiten, 1000 Abb., Großoktav, gebunden, Fr. 38.–



Chronische Müdigkeit, Erschöpfung und Lustlosigkeit rauben vielen Menschen Lebensfreude und Schaffenskraft. In 28 Schritten baut dieses Buch die Ursachen ab. Es verhilft Ihnen zu frischer Vitalität!

320 Seiten, mit Abbildungen, Großoktav, gebunden, Fr. 35.–

**Ariston-Bücher:
Quelle für mehr
Lebensfreude**

Erhältlich im Buchhandel oder über Ariston Verlag, Postfach 176, 1211 Genf 6. Von da erhalten Sie auch gratis ein 52seitiges, farbiges Bücher-Magazin mit über 140 Titeln.

